

Abschließend wurden die Wandzeitungen digitalisiert und die Digitalisate in die Plakat-Datenbank der BfZ<sup>3</sup> integriert, so dass sie recherchiert und angesehen werden können.

### Erfolgreicher Originalerhalt

Die Wandzeitungen spiegeln neben ihren inhaltlichen Angaben auch die temporäre Verwendung und schnelle, teils mehrfache Montage wider. Dieser improvisierte Charakter ist ein wesentlicher Bestandteil der Objekte und wird bewusst erhalten, indem die Fehlstellen nur zur Materialisierung ergänzt wurden, Verfärbungen durch die Klebestreifen sichtbar blieben und die Falzungen reduziert, aber nicht entfernt wurden. Maßnahmen

zur Papierentsäuerung mussten materialbedingt ausgeschlossen werden, um ein farbliches Reagieren und Umschlagen der Schreibstoffe zu verhindern.

Nachdem bereits 2016 unter dem Fokus „Erste Wahl“ der Spielsteinkasten von Jakob Friedrich Klemm mit Hilfe der KEK restauriert werden konnte, ist mit den 13 Wandzeitungen der BfZ im „Besonderen Format“ erneut die Erhaltung schriftlichen Kulturguts erfolgreich gelungen. Eine der restaurierten Wandzeitungen („Schluß mit den Fahrpreiserhöhungen!“) ist bis zum 15. Juni 2018 in der Ausstellung „Kessel unter Druck. Protest in Stuttgart 1945-1989“ im Stadtarchiv Stuttgart zu sehen.

**Sonja Brandt / Christian Westerhoff**

## Bedeutende Neuerwerbungen

# Almanach der „Bösen Buben“

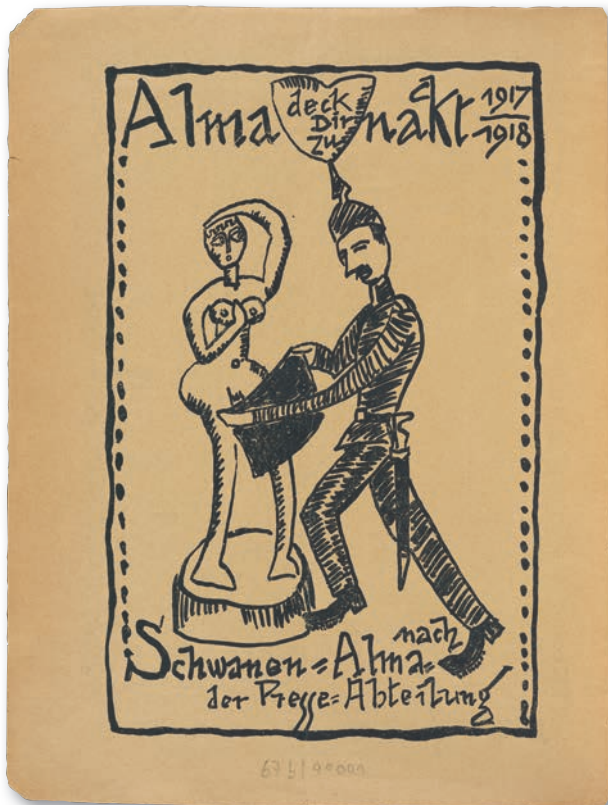


Abb. 1: Almanach der „Bösen Buben“ [1917/18], Rückseite des Titelblatts

Im November 2017 konnte die Bibliothek für Zeitgeschichte (BfZ) auf einer Auktion ein sehr seltenes Werk erwerben: den Almanach der „Bösen

Buben“. In dieser Broschüre parodieren zahlreiche renommierte Künstler die Militärbehörde, in der sie während des Ersten Weltkriegs an der Ostfront tätig waren. Das 100 Jahre alte Werk stellt eine wertvolle Ergänzung der umfangreichen Bestände der BfZ zur Propaganda in beiden Weltkriegen dar. Im Sommer 1915 eroberten deutsche Truppen umfangreiche Territorien im Westen des Russischen Reiches. Im besetzten Litauen, Kurland und Nordostpolen wurde eine Militärverwaltung unter der Leitung von Paul von Hindenburg und Erich Ludendorff installiert. Hindenburg war in dieser Zeit Oberbefehlshaber der Ostfront. In Anlehnung an diesen Titel wurde das besetzte Gebiet unter der Bezeichnung „Ober Ost“ zusammengefasst. In Kowno, heute Kaunas (Litauen), befand sich die Zentralverwaltung, die bald ein strenges Regiment über das besetzte Gebiet ausübte. Neben der von Militärbeamten betriebenen Ausbeutung des Gebiets organisierte die Militärverwaltung Ober Ost eine breit angelegte „Kulturarbeit“ für die als unzivilisiert angesehene einheimische Bevölkerung. Ziel war die Propagierung der als überlegen geltenden „Deutschen Kultur“. Eine eigene Presseabteilung sorgte dafür, dass Ober Ost „gute Presse“ bekam. Sie organisierte Pressereisen und

3) <http://avanti.wlb-stuttgart.de/bfz/plakat/>

gab eigene Zeitungen und Broschüren für die Besatzer und die einheimische Bevölkerung heraus. Auch das Erstellen eines sieben-sprachigen Wörterbuches für die verschiedenen Landessprachen und die Ausübung von Zensur gehörten zu ihren Aufgaben.

Unter den Mitarbeitern befanden sich zahlreiche Intellektuelle, die auf diese Weise vor dem Kriegsalltag an der Front bewahrt blieben. „Die Presseabteilung beim Oberbefehlshaber Ost war für frontungeeignete aber schöpferische Geister, die sich hier immer mehr zusammenfanden, in dieser eigenartig bunten Umwelt zwischen den östlichen Fremdvölkern ohne Zweifel eins der bedeutendsten Kriegsunterschupfe“<sup>1</sup>, formuliert es ein Zeitzeuge. Zu diesem „Klub ehemaliger Intellektueller“<sup>2</sup> gehörten unter anderem die Schriftsteller Arnold Zweig, Richard Dehmel, Herbert Eulenberg, Sammy Gronemann und Alfred Brust sowie die Maler Hermann Struck, Magnus Zeller und Karl Schmidt-Rottluff.

Der illustre Kreis widmete sich nicht nur seinem amtlichen Auftrag, sondern veranstaltete überdies „übermütige Feste“ und veröffentlichte „lustige

Publikationen“. Den „Gipfel“ der Publikationstätigkeit bildete laut Sammy Gronemann die Herausgabe des Almanachs der „Bösen Buben“.<sup>3</sup> Der Almanach ist eine Broschüre mit 18 unpaginierten Blättern in Form eines Kalenders. Für jeden Monat gibt es ein Kalenderblatt mit Versen sowie Porträts von Mitgliedern der Presseabteilung oder satirische Darstellungen ihrer Arbeit. Zwischen den Kalenderblättern befinden sich weitere Gedichte und Parodien. Das letzte Blatt enthält fingierte Anzeigen.

Die Texte und Abbildungen setzen sich satirisch mit der Arbeit der Presseabteilung Ober Ost auseinander. Zweifel der Künstler an ihrer dienstlichen Tätigkeit kommen zur Sprache. Insbesondere die Bürokratie und die Zensur werden immer wieder thematisiert. Auch das von der Presseabteilung erstellte Lexikon der Landessprachen von Ober Ost wird aufs Korn genommen.

Nur für einen Teil der Texte und Zeichnungen ist dank externer Hinweise bekannt, welcher Künstler sie angefertigt hat, da sie nicht signiert sind. Arnold Zweig, der später mit dem Roman „Der Streit um den Sergeanten Grischa“ (1927) bekannt



Abb. 2: Blatt 12: Porträts verschiedener Künstler des „Klubs ehemaliger Intellektueller“

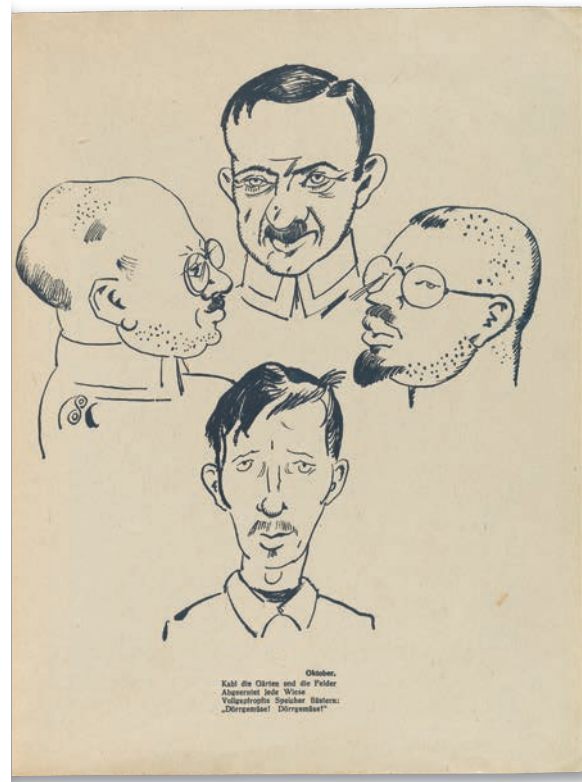


Abb. 3: Blatt 15: Porträts von Gronemann, Kühl, Zeller und Schmidt-Rottluff, gezeichnet von Magnus Zeller

1) Frentz, Hans: Über den Zeiten. Künstler im Kriege, Freiburg 1931, S. 7.  
 2) Gronemann, Sammy: Hawdoloh und Zapfenstreich. Erinnerungen an die ostjüdische Etappe 1916-18, Königstein im Taunus 1924, S. 45.  
 3) Gronemann, Sammy: Erinnerungen 1875-1918, S. 319, <https://www.lbi.org/digibaeck/results/?qtype=pid&term=376905> (27.11.2017).

wurde, ist nachweislich Autor der Gedichte „Vor-salat“, „Lied an Meule“ und „Porträts“ sowie der Parodie „Die Jungfrau“. <sup>4</sup> Sammy Gronemann bezeichnete die „Sonette von Arnold Zweig“ und die „entzückende[n] Kalenderverse von Guschmann“ als „Glanzpunkte“ des Werks. Auch Gronemann selbst trug „allerhand Satyrisches“ bei. <sup>5</sup> Bei einigen Zeichnungen ist zudem belegt, dass sie von Magnus Zeller stammen, da sie auch in anderen Werken vorkommen und hier klar namentlich gekennzeichnet sind. <sup>6</sup> Verschiedene Auktionskataloge gehen davon aus, dass weitere Zeichnungen von Karl Schmidt-Rottluff und Hermann Struck stammen.

Bei der Broschüre handelt es sich um ein sehr seltenes Werk, das in der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig lediglich als Mikrofilm-Ausgabe nachgewiesen ist. Ein weiteres Original befindet sich im Deutschen Literaturarchiv in Marbach. Über die Provenienz des nun von der WLB erworbenen Exemplars ist bekannt, dass es aus einer süddeutschen Privatsammlung stammt. Im Jahr 2000 stand die Broschüre schon einmal zum Verkauf; damals wurde sie aus dem Besitz der Familie Schmidt-Rottluff angeboten. <sup>7</sup>

**Christian Westerhoff**

## Biblisches Lesebuch für Kinder

Die Kinder als Gegenstand der Forschung und Adressat der Literatur kamen zwar erst seit dem 19. und vor allem seit dem 20. Jahrhundert verstärkt in den Blick. Doch gab es dazu im Bereich christlicher Erbauungsliteratur und Erziehung einige Vorläufer. Das galt bereits für die Katechismen des 16. Jahrhunderts, die komplexe Inhalte zu elementarisieren und verständlich zu machen suchten. Auch überwiegend illustrierte Teilbibelausgaben, wie sie vor allem im 18. und 19. Jahrhundert erschienen, richteten sich an die Jugend – dem Alter bzw. dem Grad an Glaubenswissen und Glaubensreife nach. In diese Traditionslinie reiht sich das „Lesebüchlein auß der H. Schrift“ ein, das im bedeutenden Nürnberger Verlag Endter „der lieben Jugend zum besten gedruckt“ wurde und erstmals 1639 erschien

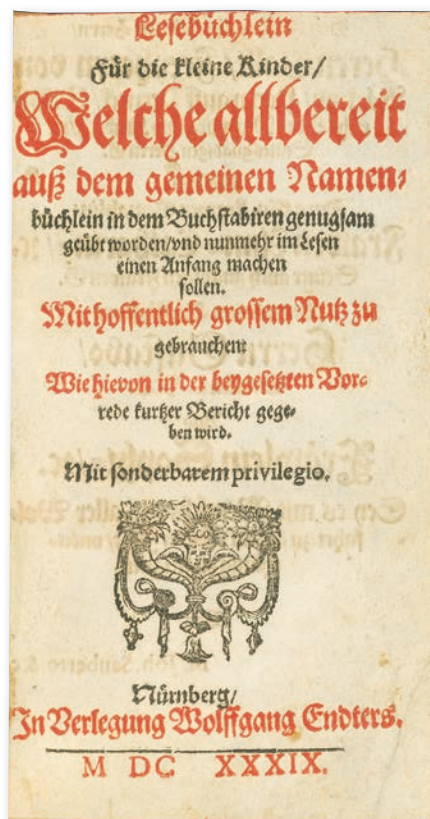


Abb. 1: Titelblatt

(B graph.1639 01). Die Verlegerfamilie Endter brachte über mehr als 150 Jahre hinweg Bibelausgaben unterschiedlicher Ausstattung heraus und bemühte sich durch hohe Auflagen und günstige Papierherstellung um eine starke Verbreitung ihrer Druckwerke. Die kommerziellen Interessen mögen dabei mit dem missionarischen Anliegen einer möglichst weitreichenden christlichen Grundierung der Gesellschaft verknüpft gewesen sein.

Das Lesebuch versteht sich als Fortsetzung eines ebenfalls bei Endter erschienenen biblischen Namens- und Spruch-Büchleins. Ging es dort um das „Buchstabilen“, so sollten die Schulkinder jetzt zum „Lesen“ fortschreiten (Vorrede, S. 3-4). Umfang und Format wurden handlich gehalten,

die Text- und Bildelemente „eng zusammengezogen“, „damit auch die Arme[n] zu desto [ge]ringern Kauff gelangen können“ (Vorrede, S. 9). Das Lesebuch wurde von dem lutherischen Nürnberger Pfarrer Johann Saubert (1593-1646) herausgegeben. Dieser war auch verantwortlich für die großformatigen

4) Rost, Maritta: *Bibliographie Arnold Zweig*, Bd. 1: Primärliteratur, Berlin 1987, S. 139, 142, 146, 280.

5) Gronemann, Sammy: *Erinnerungen 1875–1918*, S. 319, <https://www.lbi.org/digibaeck/results/?qtype=pid&term=376905> (27.11.2017).

6) Siehe Gronemann, *Hawdloh und Zapfenstreich*, S. 49, 177.

7) Dietrich Schneider-Henn, *Auktion in München, 29. und 30. Juni 2000, Teil 1, Kunstliteratur und Kunst*, München 2000, S. 97; Ketterer Kunst, 20. November 2017, *Wertvolle Bücher, Abendauktion Hamburg*, Hamburg 2017, Nr. 64.